

2. und 3. 6. wurde auf dem Nest gebrütet, am 5. 6. zeigten sich an der Kiesgrube keine Möwen mehr. Die Nestmulde war leer, wie wir von einem Kahn aus feststellten.

KURT HELBIG, 6083 Walldorf, Flughafenstr. 126

(Anm. der Schriftleitung: Die vom Verf. vorgelegten Fotos zeigen eindeutig einen brütenden Altvogel auf einer Nestunterlage. Nach GEBHARDT & SUNKEL (1954) gelangen in Hessen (einschl. Rheinbessen) letztmalig 1888 und 1907 Brutnachweise der Lachmöwe.)

#### Wintervorkommen der Heidelerche — *Lullula arborea* — in Hessen

GEBHARDT & SUNKEL (1964) beurteilten das Wintervorkommen der Heidelerche in Hessen skeptisch. — In der Hessen betreffenden Literatur kann ich nur die Angabe bei NEUBAUR et al. (1962) finden: 26. 1. 1961, 15 Ex., Schierstein; neben der eigenen (BERCK 1955); 5.—8. 1. 1955, 3 Ex., Höchst/Main. — Selbst SCHLÄFER (1964 und in litt.) der in einem klimatisch und ökologisch günstigen Gebiet beobachtet, kennt keine Winterdaten (s. jedoch NEUBAUR 1957).

Weitere Winterdaten:

- 8. 1. 1962 2 Ex., bei Friedrichsdorf/Taunusrand, auf einem leicht verschneiten Acker.
- 6. 2. 1966 2 Ex., bei Bad Homburg, im Brutgebiet.
- 4. 1. 1968 2 Ex., bei Utphe/Wetterau, auf einem frisch umgebrochenen Acker, unter Feldlerchen, Goldammern, Buch- und Bergfinken.
- 9. 1. 1969 1 Ex., bei Rodheim v. d. H./Wetterau, sitzt singend zwischen Goldammern, Feldsperlingen, Grauammern auf einem Baum, fliegt längere Zeit im Trupp mit hin und her zur Nahrungsplatz.

Man darf annehmen, daß die Heidelerche im Winter nicht gar so selten ist. — Die winterliche Ackerlandschaft wird vermutlich von Ornithologen noch zu wenig beachtet.

Ab 20. Februar kann man mit dem Vorkommen im Brutgebiet rechnen.

Literatur:

- BERCK, K.-H. (1955): Eine Winterbeobachtung von Heidelerchen. — Vogelring 24: 19.
- GEBHARDT, L. & W. SUNKEL (1954): Die Vögel Hessens. Frankfurt am Main, S. 182—183.
- NEUBAUR, F., R. PETERSEN & O. v. HELVERSEN (1962): Vogelfauna eines kleinen Gebietes bei Schierstein und Niederwalluf im Rheingau. — Jahrb. d. Nass. V. f. Naturk. 96: 60—95.
- NEUBAUR, F. (1957): Beiträge zur Vogelfauna der ehemaligen Rheinprovinz. — Decheniana 110: 40—41.
- SCHLÄFER, W. (1964): Durchzügler, Wintergäste und Irrgäste im Kreis Offenbach. — Luscina 37: 19—32.
- DR. K.-H. BERCK, 638 Bad Homburg, Landgrafenstraße 66.

#### Der Berglaubsänger — *Phylloscopus bonelli* — in der Rhön

Nach GEBHARDT & SUNKEL (1954) wurde am 6. 6. 1949 ein singender Berglaubsänger auf einer Basaltblock-Lichtung mit alten Ulmen und Bergahorn am Osthang der Milseburg in der Rhön (850 m) festgestellt. Andere Fundorte in Hessen konnten bisher nicht bestätigt werden und sind nur Vermutungen. Am bayrischen Südhang der Rhön wurde die Art jedoch vor 1937 einmal als Brutvogel nachgewiesen (NIETHAMMER 1937), so daß wir diesen Brutvogel der Alpen, des Schwarzwaldes und der Schwäbischen Alb seit Jahren auch im hessischen Teil der Rhön aufzuspüren versuchten. Am 19. 6. 1968 verlor ich (LF) gemeinsam mit H. BACHMANN (Maberzell) am Eisgraben nahe dem Schwarzen Moor (im bayrischen Landkreis Mellrichstadt) auf etwa 750 m neben Waldlaubsängern zweifelsfrei auch einen Berglaubsänger. Biotop: nach Süden gerichtete Halde von Basaltblöcken, umgeben von Buschwerk, Laub- und Mischwald.

Am Abend des gleichen Tages trug am Schafstein (830 m), nahe der Wasserkuppe (Kreis Fulda-Land) ebenfalls ein Berglaubsänger wenige Strophen seines Gesanges vor (EH). Biotop: Eine etwa 100 m lange sonnenexponierte Geröllhalde, die schütter mit Buchen und Bergahorn bewachsen ist. Bereits im Juli 1967 habe ich den Vogel hier bemerkt, ohne einen Brutnachweis erbringen zu können.

Auch weiterhin sollte in der Rhön auf den Berglaubsänger geachtet werden, von dessen Gesang inzwischen ausgezeichnete Schallplatten-Aufnahmen vorliegen.

Literatur:

- GEBHARDT, L. & W. SUNKEL (1954): Die Vögel Hessens. — Frankfurt a. M., S. 229.
- NIETHAMMER, G. (1937): Handbuch der deutschen Vogelkunde. — Bd. 1. Leipzig, S. 297—300.

LEONHARD FESSEL, 64 Fulda, Mainstraße 39

ERICH HEIDER, 64 Fulda, Petersberger Straße 82

#### Dezember-Beobachtung eines Hausrotschwanzes — *Phoenicurus ochruros* — bei Fulda

Bei sonnigem Wetter und NO-Wind (ca.  $-2^{\circ}\text{C}$ ) beobachtete ich am 8. 12. 1968 ein ad. ♂ (mit weißem Flügel) in Fulda. Seit 1926 liegen mir aus dem Raum Fulda für diese Art keine Dezember-, wohl aber einige November-Daten vor: 3. 11. 1932; 1. 11. 1948; 2. und 7. 11. 1955; 5. 11. 1955 (Gackenhof/Rhön); 2. 11. 1958; 2. 11. 1967.

LEONHARD FESSEL, 64 Fulda, Mainstraße 39

#### Zur Nahrungsaufnahme beim Zilpzalp — *Phylloscopus collybita* —

Am 20. 3. 1969 wurde bei einem „Trupp“ von ca. 10 Ex. an einem Bach nahe dem Wölfersheimer Teich (Kreis Friedberg) eine erstaunliche Methode zur Nahrungsaufnahme festgestellt, die wohl auf eine witterungsbedingte Konzentration von Insekten nahe der Wasseroberfläche zurückzuführen war: Die Vögel saßen auf einem Ast dicht über der Wasseroberfläche, fixierten „einen Punkt“ auf dem Wasser, flogen ab, rüttelten dicht über dem Wasser und pickten Insekten (?) auf, um sich dann wieder auf die Warte zu setzen.

HANS ULRICH MEYER, 62 Wiesbaden, Hollerbornstraße 10

#### Untersuchungen an überwinternden Buchfinken — *Fringilla coelebs* — im Stadtwald von Frankfurt/M.

Von Dezember 1967 — März 1968 beringten wir laufend überwinternde Buchfinken an derselben Stelle. Während Bergfinken sowohl auf dem Herbstzug als auch bis zum Januar 1968 so gut wie nicht zu sehen waren, konnten Buchfinken in ungewohnt großer Zahl beobachtet werden.

Unsere Finken hielten sich in einem recht nassen Erlenwäldchen auf, das von einem Bach und von Wasseradern durchzogen war. Im Januar und Februar erreichte der Schwarm seine Höchstzahl mit 150—200 Exemplaren, um von da an in immer stärkerem Maße von Bergfinken durchsetzt zu werden. Auch Zeisige und Distelfinken schlossen sich ihm an. Sobald jedoch genügend Vögel dieser Arten vorhanden waren, bildeten sich reine Schwärme, die bei den Zeisigen im Februar 200—300 und bei den Distelfinken 25—30 Vögel gewesen sein mögen. In einigen 100 m Entfernung waren unter ähnlichen Bedingungen 2 weitere Schwärme Buchfinken mit geringerer Zahl vorhanden. Inwiefern ein Austausch zwischen diesen Schwärmen stattfand, wissen wir nicht; er ist jedoch zu vermuten. In allen Fällen bildeten Erlensamen die Hauptnahrung.

Von Anfang an war die Zahl der gefangenen Weibchen recht groß, so daß es reizte, das Verhältnis der Geschlechter zueinander und außerdem die altersmäßige Aufgliederung der Geschlechter zu ermitteln.

62 beringte Buchfinken verteilten sich wie folgt:

	juv.	%	ad.	%	insgesamt	%
Männchen	25	59,5	17	40,5	42	100
Weibchen	12	60	8	40	20	100
insgesamt	37	59,7	25	40,3	62	100

Das Verhältnis der Männchen zu den Weibchen war rund 2 zu 1.

Aus der geringen Zahl der Wiederfänge (1 ♂ und 1 ♀) läßt sich schließen, daß es sich nicht immer um dieselben Vögel handelte, sondern ein Wechsel stattfand. Es ist auch denkbar, daß Finken nach der Beringung den Ort wechselten.

Erwähnenswert ist noch ein Männchen, Mitte März gefangen, das voll ausgefärbt war, während alle anderen noch das Ruhekleid mit hellem Schnabel trugen. Das läßt für das Gros der Vögel höher gelegene oder nördlichere Gegenden als Heimat vermuten. Es bleibt abzuwarten, ob dies durch Rückmeldungen bestätigt wird.

Die Flügelmaße waren bei 20 gemessenen Männchen im Durchschnitt 9 cm (zwischen 8,3 und 9,3 cm), bei den Weibchen 8,5 cm (zwischen 8,1 und 9,0 cm) bei 10 gemessenen Vögeln.

Wenn man die Ergebnisse betrachtet, so ergibt sich, daß die Buchfinken unseres Schwarmes ihrem wissenschaftlichen Namen keine Ehre machten. Das Zugverhalten der Geschlechter kann also von Population zu Population schwanken. Im allgemeinen ziehen wohl die Weibchen früher ab und möglicherweise auch weiter.

Anders ist es mit dem Verhältnis der Jung- zu den Altvögeln. Unterstellen wir rein rechnerisch eine Vermehrungsquote von 6 (2 Bruten zu je 5 Eiern), dann lassen sich die großen Verluste der Jungvögel im Nest und als eben flügge Tiere ablesen. Theoretisch ist bei unserem Beispiel das Vermehrungsverhältnis 1:6, übrig geblieben sind 1:1,5.

Der Fang dieser verhältnismäßig vielen Finken eines einzigen überwinternden Schwarmes war nur durch die Gunst der Verhältnisse möglich: Das große Erlengeholz, das ein Ausweichen der Vögel ohne Flucht möglich machte, das Sicherheitsgefühl in dem teilweise dichten Traubenkirschen- und Faulbaumunterwuchs und die reichlich vorhandene Hauptnahrung Erlensamen.

JOSEF ALTHEN, 6 Frankfurt a. M., Fichardstraße 58.

KARL MENNING, 6078 Neu Isenburg, Zepelinstraße 10.

#### Zweitbrut beim Neuntöter — *Lanius collurio* —

In meinem Jagdrevier bei Reulbach (Kreis Fulda-Land) an der Wasserkuppe (Rhön) brütete an einem mit Dornbüschen bewachsenen Kalksteinhang ein Paar Neuntöter im Sommer 1968. Die Jungen flogen etwa in der ersten Juli-Hälfte aus. Ich sah sie wiederholt auf einem dürr gewordenen Dornbusch sitzen. Am 25. 8. 1968 fiel mir auf, daß das ♂ bei meiner Annäherung intensiv warnte. Meine Annahme, daß inzwischen eine zweite Brut gezeitigt worden war, fand ich bald bestätigt. Das Nest stand in einem der Dornbüsche etwa 2 m über dem Boden. Unmittelbar neben dem Nest saßen zwei fast flügge Jungvögel. Bei meiner Annäherung turnten sie von Ast zu Ast weiter.

Am 3. 9. 1968 suchte ich zusammen mit O. JOST (Fulda) noch einmal das Gebiet auf, um ihn meine Beobachtungen, wenn möglich, bestätigen zu lassen. Die Jungvögel saßen etwa 80 m vom Brutplatz entfernt auf einem Kahlschlag und wurden vom ♂ gefüttert. Daneben haben wir auch die Jungen der ersten Brut beobachtet. Sie hielten zwar noch lose im Familienverband zusammen, waren aber bei der Futtersuche völlig selbständig. Der Nachweis einer zweifelsfreien Zweitbrut hätte natürlich nur durch Beringung erbracht werden können. Wir glauben aber sicher, daß beide Bruten von den gleichen Altvögeln stammen, weil einmal in diesem Gebiet nur ein Paar Neuntöter festgestellt wurde und der Brutbiotop zum anderen in der Ausdehnung so klein ist, daß ein zweites Paar sicher gar nicht geduldet worden wäre. In meiner Jugend zeitigte auf unserem Grundstück ein Neuntöterpaar in mehreren Jahren zwei Bruten. Die ausgeflogenen Jungen der ersten Brut wurden von dem ♂ betreut, während das ♀ erneut brütete.

In der Literatur habe ich keine Angaben über bestätigte Zweitbruten beim Neuntöter gefunden, lediglich Hinweise auf bis zu 5 Nachgelege nach Verlust der Eier. In der Monographie des Neuntötters von MÜNSTER (1958) heißt es u. a.: „MAYAUD berichtet, daß in Frankreich und auf Korsika in günstigen Jahren eine zweite Brut aus zwei oder drei Jungen aufgezogen wird. In Deutschland zeitigt der Neuntöter aber nur dann ein zweites Gelege, wenn das erste verlorenging.“ Für die Schweiz schreiben CHESSEX & RIBAUT in GLUTZ (1962): „Une seule ponte annuelle, pouvant être remplacée jusqu'à trois fois; seconde ponte normale possible, mais pas encore prouvée en Suisse.“

#### Literatur:

GLUTZ V. BLOTZHEIM, U. N. (1962): Die Brutvögel der Schweiz. — Aarau, S. 402.

MÜNSTER, W. (1958): Der Neuntöter oder Rotrückenvürger. — Neue Brehm-Bücherei. Wittenberg-Lutherstadt.

ERICH HEIDER, 64 Fulda, Petersberger Straße 82.

#### Weitere Winterbeobachtungen der Grauammer — *Emberiza calandra* — in Hessen

1. Nach dem Erscheinen des Beitrages BERCK (1966) wurden in Gesprächen mehrfach Zweifel geäußert, ob Grauammern wirklich regelmäßig im Winter in Hessen anzutreffen seien, zumal in solcher Zahl, da es erstaunlich sei, daß andere Beobachter die Tiere so lange übersehen haben sollten. Dieser Nachtrag möchte der weiteren Klärung dienen. — Für die Zuschriften der unten genannten Herren sei vielmals gedankt.

2. Vorkommen Winter 1965/66 (Nachtrag zu den bei BERCK [1966] für diesen Winter bereits mitgeteilten Daten):

10. 12. 1965 80–100 Ex., Heppenheim

19. 12. 1965 ca. 45 Ex., südlich Hähnlein, nasse Wiesen

30. 1. 1966 3 Ex. Heppenheim, nasse Wiesen

6. 2. 1966 ca. 30 Ex., Heppenheim, Wiesen (alle Angaben G. MÜLLER)

3. Vorkommen Winter 1966/67:

26. 12. 1966 1 Ex., bei Dornassenheim/Wetterau.

26. 12. 1966 3 Ex., bei Staden/Wetterau (BERG-SCHLOSSER)

21. 1. 1967 ca. 120 Ex., Reinheimer Teich bei Dieburg (G. MÜLLER)

28. 1. 1967 ca. 150 Ex., Reinheimer Teich (G. MÜLLER)

20. 2. 1967 10 Ex., Reichelsheim/Wetterau (W. SCHÖSSLER)

4. Vorkommen Winter 1967/68:

28. 12. 1967 1 Ex., Nähe Kreuzquelle/Wetterau (W. SCHÖSSLER)

4. 1. 1968 2 Ex., bei Utphe/Wetterau, frisch umgebrochener Acker

In der Wetterau bei vielen Exkursionen nicht angetroffen; keine Nachricht aus anderen Teilen Hessens.

5. Vorkommen Winter 1968/69:

28. 12. 1968 bis 12. 1. 1969 (danach keine Beobachtungen mehr) mind. 15 Ex., bei Rodheim v. d. H./Wetterau, nasse Wiesen, Dreschabfall-Stelle.

6. Zusammenfassung und offene Fragen:

Die Grauammer kommt regelmäßig im Winter in einzelnen Exemplaren (nun schon lückenlos 13 Winter hintereinander) in Hessen vor. — Die Anzahl der in den einzelnen Wintern beobachteten Tiere schwankt sehr stark (der Winter 1965/66 ragt mit großen Trupps an mehreren Stellen weit heraus). Die Größe der normalen Winterpopulation ist zu ermitteln, ebenso die jährlichen Schwankungen und ihre möglichen Ursachen. — Die Anzahl der Tiere scheint (oder nur Beobachtungslücken?) in den einzelnen Wintern in verschiedenen Teilen Hessens unterschiedlich zu sein (Winter 1966/67 Wetterau nur sehr wenige Exemplare, Dieburger Becken zahlreich). — Im Winter kommt die Art offenbar ausschließlich in Niederungsgebieten vor, die ein Mosaik aus Ackerlandschaft, Wiesen mit verschilften bzw. hochgrasigen Teilen und möglichst offenen Wasserstellen aufweisen. Der Winterbiotop ist weiter zu analysieren. Sie tritt fast immer vergesellschaftet mit Goldammer, Feldsperling, Buch- und Bergfink auf. Vielleicht macht das verständlicher, daß sie oft übersehen wird. — Woher die im Winter anwesenden Tiere stammen, ist noch immer ungeklärt. Dauervorkommen in Brutgebieten, die dem Winterbiotop entsprechen?

#### Literatur:

BERCK, K.-H. (1966): Zum Wintervorkommen der Grauammer. — *Luscinia* 39: 56–64.

DR. K.-H. BERCK, 638 Bad Homburg, Landgrafenstraße 66

#### Mischpaar der Fliegenschnäpper — *Ficedula albicollis* — und — *F. hypoleucos* — im Kreis Marburg/Lahn

Vom 13.— 30. 6. 1968 wurde ein Männchen des Halsbandschnäppers zusammen mit einem weiblichen Schnäpper in einem alten Eichenbestand im östlichen Kreisgebiet beobachtet. Beide verhielten sich wie Brutvögel. Als Bruthöhle wurde eine verlassene Buntspechthöhle benutzt, die in einem kurzen Aststummel einer Eiche angelegt war. Der Brutbaum stand dicht an einem wenig begangenen, mit hohen Gräsern überwucherten Waldweg.